

Editorial



Foto: Andreas Schwarz

bunt und bedeutend

Da sind sich alle einig – in Hamburg ist die Kinder- und Jugendkulturlandschaft besonders bunt.

Bundesweit wird die hiesige Szene gelobt, der Senat betont in seinem Rahmenprogramm die Vielfalt und die Expertenanhörung 2012 hat bestätigt: Die gesellschaftliche Bedeutung der Kinder- und Jugendkulturarbeit wächst. Diese Herausforderung zeigt sich besonders an Orten wie Wilhelmsburg, dem neuen Standort der LAG-Geschäftsstelle. Von hier aus werden ab jetzt die vielen Akteure vernetzt, und das ist gut so. Denn wer sich die Hamburgische Kulturförderung ansieht, muss feststellen, dass große Kulturinstitutionen zumindest ihre Tarifierhöhungen einigermaßen durchsetzen können, während kleinere in der Regel leer ausgehen. Da hilft nur: Kräfte bündeln und gemeinsam auftreten.

Auch wenn schon einige wichtige Schritte gemacht wurden, gilt weiterhin: Die Projekte und Einrichtungen sind seit Jahren auf Kante genäht, zusätzliche bezirkliche Mittelkürzungen und versiegende Quellen der RISE-Förderung tun ihr Übriges. Die private Förderung wird zunehmend instabil und auch die Zusammenarbeit mit der Schulbehörde in punkto Ganztagsbetreuung lässt zu wünschen übrig. Es gibt also noch einiges zu tun – und dafür zu streiten lohnt sich, denn entscheidend ist: Die Hamburger Kinder- und Jugendkultur braucht eine verlässliche Basisförderung – das ist das Mindeste angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung ihrer Aufgabe.

Norbert Hackbusch, Vorsitzender des Kulturausschusses der Hamburgischen Bürgerschaft

Tor zur Welt

Das Theater am Strom

... ist in Wilhelmsburg angekommen.

Wilhelmsburg, ein Freitagnachmittag im August. Das neue Tor-zur-Welt-Bildungszentrum ist still. Der Schulhof ist leer. Ein paar Reinigungskräfte verlieren sich im großzügigen Torhaus, in der Cafeteria stehen schon die Stühle auf den Tischen. Ein Schild weist geradeaus zum »Theater am Strom«, dann noch eines in den 1. Stock. Ein langer Gang, viele weiße Türen, keine Menschenseele. Aber dann: Hinter der dritten Tür endlich Leben! In Raum 038 proben Regisseurin Christiane Richers und Schauspieler:in Gesche Groth gemeinsam mit einem Musiker das neue Stück »Gans der Bär«.

Nun ist es also angekommen, das Theater am Strom, in dem neuen Bildungszentrum

auf der Elbinsel. Schlicht ist der 80 Quadratmeter große Probenraum, den das Theater in dem hochmodernen Niedrigenergiegebäude bekommen hat. Weiße Wände, ein hellgrauer Fußboden, große Fenster. Hier kann die Fantasie ungestört Welten entstehen lassen. Aber schön ist es doch, dass ein improvisierter Vorhang, ein paar Requisiten und Kostümteile, eine zerbeulte Tuba vor der weißen Wand und der sichtlich altgediente, vollgekrante Tisch gute altmodische Kreativität ausstrahlen.

Wenn man Groth und Richers so entspannt proben sieht, kann man sich kaum vorstellen, dass der Start in Wilhelmsburg eher unglücklich verlief. »Das Gebäude ist
Fortsetzung auf Seite 2



Herausgeber:
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendkultur e.V.

www.kinderundjugendkultur.info
 Wilhelm-Strauß-Weg 2, 21109 Hamburg
 Telefon 040-180 180 44

Redaktionsleitung: Gundula Hölty
 Layout: KIX, Stephan v. Löwis

Lob, Tadel, Leserbriefe und Bestellung der Online-Ausgabe des Infos bitte an:
info@kinderundjugendkultur.info

Erscheint vierteljährlich – Auflage 2500
 Der Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist am 1. November 2013

Gefördert von der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg

Tor zur Welt



Foto: Andreas Schwarz

Fortsetzung von Seite 1

viel später fertig geworden, als uns zugesichert wurde. Da wir unsere alten Räumlichkeiten aber schon gekündigt hatten, mussten wir hier auf der Baustelle anfangen zu arbeiten«, erzählt Christiane Richers. »Nichts war fertig, nichts funktionierte«, ergänzt Gesche Groth, »und dann proben bei 34 Grad, weil die Kühlung von diesem Passivhaus noch nicht ging – puh.« Umso zufriedener zeigen sich die Theaterschaffenden jetzt. Jeden Tag sind sie nun hier. Alles ist fertig und die Arbeit in dem neuen Probenraum gefällt ihnen »zunehmend gut«.

Vor allem aber scheint das inhaltliche Konzept aufzugehen: Das Kinder- und Jugendtheater eingebettet in ein Bildungszentrum, in dem schulische und nicht schulische Institutionen miteinander agieren und voneinander profitieren. Die Theaterräume sind im sogenannten Torhaus des Bildungszentrums untergebracht, einem zentralen Gebäude, das die große Aula, die Kan-

tine, das Elterncafé, eine Kinderbibliothek und die Räume der außerschulischen Einrichtungen beherbergt. »Ich finde es extrem angenehm, den anderen Nutzern im Alltag zu begegnen«, berichtet Christiane Richers mit echter Begeisterung, »auf dem Flur oder in der Kantine. Es ergeben sich schöne spontane Kontakte«. »Man trifft sich unabhängig von Terminen, das macht die Vernetzung leicht«, findet Gesche Groth. Aus dieser informellen Vernetzung erwächst nicht nur Wohlgefühl – auch erste gemeinsame Projekte haben sich bereits ergeben. So wird mit den Eltern vom Elterncafé eine Bilderbuch-Vorlesereihe gestartet. Mit den Erzieherinnen von der Kita entstand die Idee, für die Kinder im kleinen Planetarium der Medialen Geowerkstatt das Stück »Die Sterne von San Lorenzo« zu spielen.

Neben dem informellen Hineinwirken in das Bildungszentrum hat das Theater am Strom den offiziellen Auftrag, in jedem Schuljahr mit jeder der drei Schulen (einer Grundschu-

le, einer Sprachheilschule und einem Gymnasium) ein Projekt durchzuführen. Damit es diesem Auftrag nachkommen kann, wird es einen regelmäßigen Zuschuss von der Schulbehörde erhalten.

Im gerade angelaufenen Schuljahr werden zum Beispiel alle ersten Klassen der Elbinselschule mit Theaterworkshops in das aktuelle Stück »Gans der Bär« einbezogen. Für die Mittelstufe des Helmut-Schmidt-Gymnasiums möchten Richers und Groth eine Theatergruppe als regelmäßigen Nachmittagskurs anbieten.

Eine Kostprobe der Zusammenarbeit von professionellem Theater und Schulen boten am Eröffnungstag des Bildungszentrums im Mai 20 Schulklassen und eine Kitagruppe: Mit ihrer Performance »Tore und Welten« zogen die Kinder und Jugendlichen von der S-Bahn-Station Wilhelmsburg bis zu dem neuen Gebäude und wurden dabei vom Stadtteil begeistert aufgenommen. »Das war das Projekt des Schuljahres 2012/13. Es ist gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern Stück für Stück entstanden. Zum Teil konnten wir die alten Räume der Kita Koppelstieg nutzen, das waren nämlich die einzigen, die zu diesem Zeitpunkt schon in das neue Gebäude eingezogen waren. Dort war dann unsere Torewerkstatt. Es war einfach toll!«, erzählt Gesche Groth.

Auch wenn wegen des schlechten Wetters Teile der ursprünglich komplett für draußen geplanten Performance in das Gebäude hinein verlegt werden mussten – das Projekt »Tore und Welten« hat Passanten auf die Kinder, auf ihr Spiel und auf das neue Bildungszentrum aufmerksam gemacht. Und sie einbezogen. Die Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger waren nicht nur Statisten.

2010 hat Christiane Richers gesagt: »Wilhelmsburg braucht verankertes Kinder- und Jugendtheater!« Schon damals hat sie damit viel mehr gemeint als nur einen geografischen Standort. Denn das ist die größte Herausforderung und gleichzeitig die interessanteste Perspektive für das neue Bildungszentrum und damit auch für das Theater am Strom: Sich in den Stadtteil Wilhelmsburg hineinzubegeben. **Sigrun Clausen**

www.theateramstrom.de

www.tor-zur-welt.hamburg.de

Hamburger Konservatorium

Mit neuen Standorten

... im ehemaligen Haus der Jugend »Haus Flachsland« in Barmbek und im Medienbunker an der Feldstraße

105 Jahre lang residierte das Hamburger Konservatorium ausschließlich im Westen der Stadt. Seit April dieses Jahres bespielt das Institut zusätzlich zwei Etagen mit Konzert- und Seminarräumen im Medienbunker. Herzstück ist die seit 2005 bestehende Konzertreihe »Bunkerrauschen«.

Jetzt eröffnete das Hamburger Konservatorium im Haus Flachsland am 31. August einen weiteren wichtigen Standort. Dadurch stehen 500 neue Musikschulplätze für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Verfügung. Unterrichtet werden alle Instrumente und alle Musikstile. Angebote gibt es für die Kleinsten schon ab sechs Monaten zusammen mit ihren Eltern, es gibt Kindertanz, Instrumentenkarussell, Bandtraining, Chor und Orchester – die beiden letztgenannten Angebote auch für Eltern.

Zwei Konzert- und Theaterbühnen, Schlagzeugstudios, Seminarräume und zehn Unterrichtsräume wird das Haus beherbergen. Den Umbau als funktionstüchtige Musikschule hat das Hamburger Konservatorium weitgehend selbst finanziert – die nötige Perspektive bietet ein 30 Jahre währender Mietvertrag mit der Kulturbehörde zu kreativen Konditionen.

Das als Denkmal anerkannte und sehr auffällige Gebäude liegt unweit des neu gestalteten S- und U-Bahnhofs Barmbek und ist mit dem HVV bestens zu erreichen. In direkter Nachbarschaft befinden sich das Museum für Arbeit und die Zinnschmelze, deren kulturelle Angebote im Stadtteil nun durch das Hamburger Konservatorium bereichert werden.

Die Räume des Hamburger Konservatoriums im Stammhaus in Sülldorf sind schon lange ausgebucht. Als 2012 bekannt wurde, dass das Hamburger Puppentheater im Haus Flachsland seinen Spielort verlieren sollte, fasste das Hamburger Konservatorium den Entschluss, die frei werdenden Räume zu mieten und für den Musikbetrieb umzubauen.

Zusammen mit dem somit geretteten Hamburger Puppentheater entsteht ein neues

Musik- und Kulturzentrum in Barmbek.

Außerdem bleibt »outdoor«, die Skateranlage neben dem Haus, bestehen. Zwischen den jugendlichen Skaterinnen und Skatern sowie den Bands, den Musikerinnen und Musikern »indoor« wird es einen regen Austausch geben.

Das ganze Projekt passt in die Stadtteilentwicklung. Barmbek boomt. Der Stadtteil mit bislang noch erschwinglichen Mieten bekommt an vielen Stellen eine neue Wohnbebauung und Wohnprojekte, die für junge Familien attraktiv sind. Gerade sie suchen für ihre Kinder passende kulturelle Angebote.

Im Programm »Jedem Kind ein Instrument« kooperiert das Hamburger Konservatorium schon heute mit Grundschulen im Umkreis des Hauses Flachsland und kann den interessierten Kindern nach Abschluss der vierten Klasse ein geeignetes Angebot in ihrer Nähe machen. Darüber hinaus ist das Haus Flachsland in wenigen Minuten auch aus den umliegenden Stadtteilen gut zu erreichen.

Für Barmbek attraktiv ist auch, dass mit dem Einzug des Hamburger Konservatoriums eine Schar von dessen internationalen Studierenden im Haus Flachsland Unter-

richt erhalten wird und so eine weltoffene und kreative Atmosphäre entsteht. Schon immer beherbergte das Haus Flachsland in seiner Geschichte eine kreative Szene. Als »Haus der Jugend« mit erster Disco Mitte der 1960er-Jahre traten hier Hamburger Musiker wie Udo Lindenberg, Rolf Zuckowski oder Marius Müller-Westernhagen erstmals Mal auf die Bühne.

Mit 500 neuen Unterrichtsplätzen ist das Hamburger Konservatorium die einzige Musikschule in Hamburg, die Kindern zeitnah Unterricht für ihr Wunschinstrument anbieten kann. Eröffnung des Hauses war am 31. August 2013 in Anwesenheit der Kultursenatorin und des Bezirksamtsleiters. Seit September läuft der reguläre Unterrichtsbetrieb. Die Unterrichtsgebühren sehen eine Sozialermäßigung vor; für Buchungen im ersten Unterrichtsjahr wird ein Sonderrabatt gewährt.

Infos und Unterrichtsfragen unter www.hamburger-konservatorium.de.

Weitere Infos zur neuen Dependence erteilt Markus Menke per E-Mail an menke@hamburger-konservatorium.de oder telefonisch unter: 040-870877-0 oder -14



Gitarrenensemble bei der Eröffnung im Haus Flachsland

10 Jahre Forschungstheater

Ich schenke Dir meine Zeit!

Der Zeit-Tausch-Pakt: Klasse 6d der STS Oldenfelde und das Fundus Theater

»Ich habe meine Zeittauschpartnerin gestern in Rahlstedt auf dem Spielplatz getroffen, Frau Schütte. Sie hat gesagt, dass meine Anweisung für sie sehr gut ist, weil ihr Leben immer so hektisch ist.« Diesen Satz der elfjährigen Gina kann nur verstehen, wer das Projekt »Der Zeit-Tausch-Pakt« kennt: Der Zeit-Tausch-Pakt setzt die Idee in Szene, dass Kinder einen Einfluss auf das Handeln der Erwachsenen heute einfordern dürfen, Erwachsene dafür einen Moment in der Zukunft erhalten, nämlich im Jahr 2063. Zu diesem Zweck geben Kinder den Erwachsenen Anweisungen für einen Tag in der Gegenwart wie zum Beispiel »Pflanze einen Baum und schau ihm beim Wachsen zu« von Fabio. Der erwachsene Zeit-Tausch-Pakt-Partner bittet das ihm zugewiesene Kind zum Beispiel darum, in 50 Jahren eine Blumenwiese für Bienen anzupflanzen. Generationenvertrag, Klimaschutz, Sensibilität für eine immer schneller werdende Welt – das Projekt Zeit-Tausch-Pakt bietet Kindern und Erwachsenen eine Projektionsfläche, dieses komplexe Thema sichtbar zu machen.

Die Kinder der Klasse 6d der STS Oldenfelde haben sich mithilfe von Sibylle Peters und Rouven Costanza vom Forschungstheater an vier Projekttagen mit der Anweisungskunst beschäftigt. Anweisungen geben bedeutet für die Kinder, Einfluss zu nehmen, Verantwortung für die Gegenwart mitzutragen, mitzuentcheiden, was geschieht. Diese Verantwortung wird in der Projektumset-

zung durchgehalten: Die Kinder waren beispielsweise selbst dafür zuständig, erwachsene Zeit-Tausch-Pakt-Partner zu finden. Dazu sind sie unter anderem in das Rahlstedter Einkaufszentrum gegangen, um das Projekt vorzustellen.

Die Präsentation war für alle ein besonders spannender Moment: Die Bühne, das Licht, das Publikum, verschiedene Erlebnisse der Gegenwart und der Zukunft in einem Zeitstrahl, die Anweisungen, der Song, der Pakt und der Schnee am Ende – die Aufführung im Rahmen des zehnjährigen Jubiläums des Forschungstheaters stellte den Höhepunkt der Projektarbeit dar.

Gina hat in ihrem Feedback nach der Projektarbeit ein Bild von der Aufführung gemalt. Die Schneekugel mit der Anweisung, die sie für das Jahr 2063 von ihrer Zeit-Tausch-Pakt-Partnerin bekommen hat, steht in ihrem Zimmer. Darauf steht: »Rede mit einem elfjährigen Kind über den Zeit-Tausch-Pakt.« Gina übernimmt Verantwortung für die Zukunft, sie verspricht, im Jahr 2063 an die Frau zu denken, mit der sie selbst einen Pakt geschlossen hat, und ein Kind einzuweihen. Gina beeinflusst das Leben ihrer Zeit-Tausch-Partnerin, der Frau vom Spielplatz, schon heute. Ihre Anweisung ist: »Mache einen Tag lang alles in Zeitlupe!« Bei der Hektik im Alltag ist das sicher für viele Erwachsene eine große Herausforderung.

Ich schenke dir meine Zeit – 16 Kinder und Erwachsene sagten am 30. August »versprochen ist versprochen ...«.

Ruth Schütte, Lehrerin STS Oldenfelde



Foto: Margaux Weiß

Und noch mehr Theater:

Inklusiver Jugendclub

Im Rahmen unserer Jugendsparte haben wir in Kooperation mit der Elbschule zu Beginn des Schuljahrs 2013/2014 am Ernst Deutsch Theater einen neuen Jugendclub ins Leben gerufen. In diesem erarbeiten gehörlose, schwerhörige und hörende Jugendliche unter theaterpädagogischer Anleitung zusammen ein Theaterstück.

Mit dem Aufbau einer inklusiven Theatergruppe mit hörgeschädigten Jugendlichen möchte das Ernst Deutsch Theater einen weiteren Schritt in Richtung eines »Theaters für alle« gehen und hörgeschädigten Jugendlichen die Möglichkeit zur Teilhabe und Teilnahme am Theatergeschehen geben. Der Jugendclub wird von einer gebärdensprachkompetenten Theaterpädagogin und einem weiteren Künstler im Team angeleitet. Die wöchentlichen Proben finden im Theater statt, eine erste Aufführung ist für das plattform-Festival im Februar 2014 geplant.

Veronika Schopka
plattform@ernst-deutsch-theater.de



Eine Theaternovela

Am Sonntag, den 8. September, fiel der Startschuss zur Spielzeiteröffnung 2013/14 »Odyssee auf dem HoheLuftschiff«: eine Performance von ca. 200 Kindern und Jugendlichen rund um den Isebekkanal zwischen Hoheluftbrücke und Bogenstraße. »Nur Kinder können Götter spielen«, sagte Bertolt Brecht. Die gesamte Spielzeit widmet sich das Theater Zeppelin mit vielen Schulen aus ganz Hamburg den Abenteuern von Odysseus. Die Homerischen Gesänge inszeniert in der Vergangenheit, der Zukunft und der Gegenwart. Wir erwarten 18 Premieren und alle Ensembles werden dabei sein.

Silke Busse
theaterschule@theaterzeppelin.de

Rezensionen von Jugendlichen

Mehr als man erwarten darf

Im Rahmen des Projekts »Leporello« des Kulturforums 21 schreiben Schülerinnen und Schüler Theaterkritiken

Acht Uhr, Katholische Schule Neugraben. Meine erste Begegnung mit der Klasse 9a ist zugleich Auftakt des Projekts »Leporello«, mit dem das Kulturforum 21 des Katholischen Schulverbands Hamburg Neuland betritt: Die Schülerinnen und Schüler sollen unter Anleitung eines Journalisten und ihrer Lehrerin lernen, sich kritisch mit zeitgenössischen Formen des Sprech-, Musik- und Tanztheaters auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit ihrer Klassenlehrerin haben die Jugendlichen sich Nicolas Stemanns Inszenierung »Faust I + II« am Thalia Theater aus-
gesucht.

Aber worauf muss ein Kritiker überhaupt achten, damit er sich am Ende eine fundierte Meinung bilden kann? Ich lasse meinen Berufsalltag der letzten zwölf Jahre noch einmal Revue passieren. Zuerst die Schauspieler. – Haben sie ihre Rolle überzeugend dargestellt? Wie hat die Regie das Stück umgesetzt? Nahe an der literarischen Vorlage oder eher frei? Was gibt es über das Bühnenbild und die Kostüme zu sagen? Was über die Beleuchtung und den Einsatz von Musik? Am Ende steht das Fazit: Ist die Inszenierung als Ganzes gelungen oder eher nicht? Schließlich möchte man als Leser einer Kritik nicht bloß informiert und unterhalten werden, man erwartet auch eine konkrete Empfehlung, ob man sich das Stück ansehen soll oder nicht.

Mit diesen Fragen hatten die Schülerinnen und Schüler sich im Unterricht noch nicht beschäftigt. Dafür aber mit Goethes »Faust«. Ein erster Reibungspunkt: die ungewohnte Sprache. Und dann ganz grundsätzliche Fragen: Worin besteht Fausts Grundmotivation? Warum geht er die Wette mit dem Teufel ein? Und weshalb hat Gretchen ihr Kind umgebracht? Lässt sich der Handlungsverlauf für den ersten Teil des »Faust« noch mit nicht allzu großem Aufwand rekonstruieren, wird es im zweiten Teil mit all den mythischen Figuren schon haariger. Hier in einer Schulstunde einen roten Faden zu spinnen, ist eine echte Herausforderung.

Rund eine Woche später treffe ich die Jugendlichen im Theater wieder. Für die meisten ist es – abgesehen von Schulthe-



Gounods »Faust« in der Staatsoper. Foto: Brinkhoff/Mögenburg

ateraufführungen – der erste Theaterbesuch überhaupt. Die Lehrerin und ich sind gespannt, ob alle den achtstündigen(!) Theatermarathon durchhalten werden. Nach knapp drei Stunden haben wir »Faust I« hinter uns. Einige haben genug, wollen und dürfen nach Hause. Andere möchten auch noch den zweiten Teil sehen. Respekt! Ich selbst bin eigentlich auch müde, darf jetzt aber natürlich nicht schlapp machen. Wir werden belohnt. Bunter und lebendig hat der Regisseur den zweiten Teil in Szene gesetzt. Die Jugendlichen sind – bis auf wenige Ausnahmen – sichtlich angetan.

Beim nächsten Schultermin besprechen wir das Gesehene. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich zuvor schon im Deutschunterricht ausgetauscht. Jetzt sollen sie zusammentragen, was ihnen besonders gut oder besonders schlecht gefallen hat. Und – ganz wichtig!: Sie sollen ihre Meinung auch begründen. Schließlich soll der Leser sich anhand der Kritik – zumindest in Ansätzen – auch ein eigenes Urteil bilden können. Eine unkommentierte Aussage wie »Das Stück war langweilig« hilft da nicht weiter.

Zuerst aber wirft die »moderne« Form der Inszenierung Fragen auf. Dass ein Schauspieler gleich mehrere Rollen des Stücks im fliegenden Wechsel übernimmt und das Bühnenbild sich in einer frei stehenden Tür erschöpft, entspricht nicht dem, was die Jugendlichen erwartet hatten. Erstaunt bin ich dann doch, dass eine Schülerin alle inhaltlich wichtigen

Punkte des komplexen »Faust II« problemlos benennen kann. Nun bin ich gespannt, was die 14- bis 15-Jährigen zu Papier bringen.

Die Resultate sind zum Teil erstaunlich gut, spiegeln aber hier wie in den anderen Schulen, die sich an dem »Leporello«-Projekt beteiligen, natürlich auch die Stärken und Schwächen einzelner Beteiligten wider. Mit Jugendlichen der Katholischen Schule St. Paulus in Billstedt haben wir uns »Ein Sommernachtstraum« und »Woyzeck« im Thalia Theater angesehen, mit Schülerinnen und Schülern des Harburger Niels-Stensen-Gymnasiums eine Aufführung von Gounods »Faust« in der Staatsoper.

Das Hamburger Theatermagazin Godot hat als Kooperationspartner des Projekts »Leporello« eine Auswahl der Schülerkritiken im Internet veröffentlicht (www.godot-hamburg.de/schueler-schreiben). Hier beklagt die 16-jährige Miriam beispielsweise Sebastian Rudolphs Gesang im »Sommernachtstraum«, der »nicht jeden erfreut hat, da die Begabung zum Singen durchaus gefehlt hat und die Töne sehr schief waren.« Schülerin Jenni schreibt: »Felix Knopp hat die niedergeschlagene Stimmung von Franz Woyzeck großartig und gleichzeitig beängstigend rübergebracht.« Und der 13-jährige Matthias kommt nach unserem Opernbesuch zu dem Schluss: »Die Oper »Faust« ist für eine 7. Klasse geeignet.« Das ist mehr, als man erwarten darf.

Sören Ingwersen

Eröffnung der neuen LAG-Geschäftsstelle

Neue Herausforderungen – neue Möglichkeiten – neuer Service

Seit diesem Schuljahr arbeiten fast alle Hamburger Grundschulen im Ganztagsbetrieb. Dies erfordert ein Überdenken des bisherigen Bildungsbegriffs und der Frage, wie Lebenswelt und Erfahrungshorizont der Kinder sich dadurch verändern. Die Ausbildung von Kompetenzen, die nicht durch abrufbare und bewertbare Leistung gekennzeichnet sind, ist durch schulische Arbeit allein nicht zu leisten.

Kulturelle Bildung ermöglicht einen anderen Zugang zur Welt und eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Sie fördert kreative und kognitive Fähigkeiten, emotionale und soziale Kompetenzen sowie das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein junger Menschen.

Alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrer Herkunft und Ausbildung, müssen von Anfang an Zugang zu Angeboten und Projekten der kulturellen Bildung erhalten.

Die bisher außerschulischen Aktivitäten müssen in den Tagesablauf integriert werden – sei es durch Angebote in den Schulen oder außerhalb. Hier sieht sich die LAG in der Vermittlerinnenrolle und unterstützt Schulen und Kitas bei der Vernetzung mit den Akteuren der Kinder- und Jugendkultur. Bereits im vergangenen Jahr haben wir zu diesem Zweck eine Handreichung erstellt und an alle Hamburger Schulen verschickt, in der sich unsere Mitglieder mit ihren Angeboten für Schulen vorstellen.

Durch die Einrichtung einer eigenen Geschäftsstelle ist uns seit Kurzem ein noch



von l.n.r.: Rebekka Leibbrand, Dörte Nimz, Hella Schwemer-Martienßen, Stephan v. Löwis of Menar, Margot Reinig, Sabine Hollands

viel umfangreicherer Service möglich: Wir bieten ab sofort telefonische Beratung für Schulen und Kitas sowie für Akteure aus dem Bereich Kinder- und Jugendkultur, die Fragen zu Kooperationsprojekten haben.

Sie erreichen uns in der Regel von Montag bis Freitag zwischen 9 und 15 Uhr sowie Mittwoch zusätzlich von 15 bis 18 Uhr unter der Telefonnummer 040-18018044.

Die Erweiterung unseres Serviceangebots können Sie auch auf unserer komplett überarbeiteten Website sehen. Dort finden Sie jetzt aktuelle Nachrichten aus dem Kulturbereich, umfangreiche Informationen zu den Fördermöglichkeiten von »Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« wie auch Erklärungen, Fristen und Dokumente zum FSJ Kultur. Darüber hinaus gibt es einen

eigenen großen Serviceteil für Schulen und Kitas und ihre Kooperationspartner mit konkreten Argumentationshilfen, Tipps für die Zusammenarbeit, Musterverträgen und Checklisten, Hinweisen zu Finanzierungsmöglichkeiten und vielem mehr.

Alle zwei Monate veranstalten wir außerdem einen runden Tisch für alle Interessierten, bei dem Sie Fragen stellen, vor allem aber auch sich untereinander kennenlernen und einen geeigneten Kooperationspartner treffen können. Diese Treffen finden jeweils am vierten Mittwoch des Monats von 16 bis 18 Uhr in der LAG-Geschäftsstelle in der Bücherhalle Kirchdorf (direkt an der S-Bahn Wilhelmsburg) statt. Der nächste Termin ist der 27. November 2013.

Dörte Nimz, Leitung Geschäftsstelle



Fotos auf dieser Doppelseite: Maximilian Attila Bartsch



Eröffnung der neuen LAG-Geschäftsstelle

Mit einem Fest wurde am 3. September 2013 die neue LAG-Geschäftsstelle in der Bücherhalle Kirchdorf feierlich eröffnet.

Unter den zahlreichen Gästen: Kulturpolitiker, Behördenvertreter, LAG-Mitglieder und LKJ- wie auch BKJ-Abgesandte.

Launig durch das Programm führte der bekannte Werner Momsen (Detlef Wutschik). Das Ensemble der »Experimental Theatre Foundation« aus Mumbai und die »Circusschule Die Rotznasen« gaben Kostproben ihrer Arbeit zum Besten.

Senatsdirektor **Hans Heinrich Bethge** (Leiter des Amtes Kultur) zeigte in seinem Grußwort großen Respekt für die bisher ehrenamtlich geleistete, erfolgreiche Netzwerk- und Kommunikationsarbeit der LAG. Die neue Geschäftsstelle ermögliche der LAG mit ihren rund 60 Mitgliedern aus allen Bereichen der Kinder- und Jugendkultur noch effektiver die infrastrukturelle Vernetzung sowie den fachlichen Austausch und die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber der Politik und der Verwaltung zu fördern und zu vertreten.



Herr Momsen



Hans Heinrich Bethge



Norbert Hackbusch



Auch zu Gast: Freunde von Stadtkultur

Norbert Hackbusch (Vorsitzender des Kulturausschusses) betonte:

»Sehen wir uns hier in Wilhelmsburg um – Dutzende von Kindern mit diversen kulturellen Wurzeln. (...) Glaubt irgendjemand, dass die Verständigung zwischen diesen unterschiedlichen Menschen nur über die deutsche Sprache funktionieren kann? (...)

Deshalb ist es so wichtig alle Sinne zu aktivieren – und das ist nicht nur bedeutend, sondern bringt auch noch Freude! (...) Und deshalb ist Ihre Arbeit so bedeutend, und ich freue mich, dass Sie mit dieser Geschäftsstelle eine hoffentlich wirksame Koordinierungsstelle beziehungsweise Verstärkerstelle für Kinder- und Jugendkultur erhalten.«

Das FSJ Kultur in HH



Mit dem 1. September 2013 hat die LAG Kinder- und Jugendkultur die Trägerschaft für das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur (FSJ Kultur) in Hamburg übernommen. Bisher wurde das FSJ Kultur Hamburg von der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Niedersachsen koordiniert. Mit der neuen Geschäftsstelle übernimmt die LAG die Begleitung der Freiwilligen und Einsatzstellen vor Ort.

Im FSJ Kultur haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ein Jahr lang in einer kulturellen Einrichtung mitzuwirken und ihre eigenen Ideen einzubringen. Hier können sie sich ausprobieren, hinter die Kulissen eines Kulturbetriebs schauen und herausfinden, ob ihnen die Arbeit in diesem Berufsfeld gefällt. In den begleitenden Seminaren und künstlerischen Werkstätten bilden sich die Jugendlichen weiter, finden neue Inspirationen und tauschen sich mit anderen Freiwilligen aus.

Von September 2013 bis August 2014 absolvieren 36 Jugendliche ihren Freiwilligendienst im Rahmen des FSJ Kultur in unterschiedlichen Kultureinrichtungen in Hamburg. Zu den insgesamt 31 Einsatzstellen zählen sowohl kleine Vereine wie auch große Institutionen. Sie repräsentieren das Spektrum aller künstlerischen Sparten, kulturpädagogischen Angebote und Organisationsbereiche von Kultur- und Bildungsarbeit. Eine Liste der aktuellen Einsatzstellen findet sich auf unserer Website.

Am 23. Oktober werden die Freiwilligen von der Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler in Hamburg willkommen geheißen. Bei diesem feierlichen Anlass findet die offizielle Übergabe der Trägerschaft von der LKJ Niedersachsen an die LAG Kinder- und Jugendkultur statt.

Kontakt bei Fragen, Anregungen und Bewerbungen rund um das FSJ Kultur:

Sabine Hollands

(Verwaltung FSJ Kultur)

Rebekka Leibbrand

(Pädagogische Leitung)

E-Mail: info@fsjk-hamburg.de

Telefon: 040-18013843

Projekt live

Das Millionengrab

Im Schüler-Actionfilm an der Stadtteilschule Winterhude wird die City Nord verwüstet und die Elbphilharmonie gesprengt – ein Mammutprojekt im Rahmen des Kulturagentenprogramms in Zusammenarbeit mit dem jaf e.V. und dem up-and-coming Filmfestival in Hannover.

Seit 2006 gibt es an der Winterhuder Reformschule ein ganz besonderes Unterrichtsformat: In sogenannten »Herausforderungen« sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Grenzen erfahren, sich erproben und Leistungen erbringen, auf die sie stolz sein können – drei ganze Wochen lang, immer am Anfang des Schuljahrs. Das Format ist in dieser Form einmalig in Deutschland – und für kulturelle Bildungsprojekte ein Geschenk des Himmels.

Drei Wochen lang arbeiteten in diesem Jahr 16 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 und die Sozialpädagogin Constanze von Appen mit dem Kulturagenten und Filmemacher Matthias Vogel und den beiden international renommierten Kurzfilmregisseuren Oberlies & Natto zusammen. Mit nur einem Ziel: den wüstesten Actionfilm zu drehen, der jemals an einer staatlichen Schule entstanden ist. Kein anderes Filmgenre eignet sich besser, die ureigenen Stilmittel des Kinos zu analysieren, zu verstehen und auszuprobieren: Action, Dynamik, Bewegung, Emotion, Montage.

Die Teilnehmenden konnten sich für dieses Projekt aus einer Reihen von Angeboten der Schule schon im Januar bewerben und waren dementsprechend von Anfang an bis in die Haarspitzen motiviert. Eine Schülerin belegte in den Sommerferien bereits einen Spezial-Make-up-Kurs, weil sie annahm, dass Wundenschminken auf jeden Fall gebraucht werden würde.

Nach einer intensiven Trainingswoche mit Schauspiel, Schnitt- und Kameraübungen wurden die Rollen besetzt, Kostüme besorgt und Schnurrbärte angeklebt, bevor am sechsten Tag die eigentlichen Dreharbeiten starten konnten. Das Polizeipräsidium wurde kurzerhand in die Schule verlegt – an einem Wochenende räumten die Jugendlichen einen kompletten Gang mit samt Schulbüros aus und schufen liebevoll das Polizeikommissariat Winterhude-Nord. Alle anderen Szenen wurden »on location«



überall in Hamburg gedreht – in den Mundsburg-Towers, in den Grindelhochhäusern, in der City Nord oder auf dem Kolbenhof-Gelände in Altona, mit Schülerinnen und Schülern vor und hinter der Kamera.

Das Ausstattungsbudget des Films – immerhin über 3.000 Euro – hatten die Jugendlichen sich vorher selbst erarbeitet: durch Spendensammeln oder durch Kaffee- und Kuchenverkauf auf Schul- und Stadtteilfesten. Dadurch werden die Teilnehmenden zu Koproduzierenden ihres Films und entscheiden auch hinterher über Vermarktung und Veröffentlichungen. Die Honorare für die Künstlerinnen und Künstler trägt das Kulturagentenprogramm, die Kameras und die gesamte technische Ausstattung stellte



der jaf e.V. und das internationale Filmfestival up-and-coming in Hannover zur Verfügung.

Überhaupt war die Unterstützung aus dem Umfeld der Schule und aus dem Stadtteil riesig: Eltern verliehen ihre Autos oder brachten Pizza vorbei, das Haus der Wirtschaft überließ seinen edelsten Tagungsraum für Filmaufnahmen umsonst, Cornelia Poletto kreierte eigens ein Spezialgericht (Panda-Bär-Bäckchen, die der Erste Bürgermeister verspeist!) und ein Stuntkoordinator verbrachte unbezahlt sein Wochenende mit den Schülerinnen und Schülern des Kurses.

Der Film ist nun in der Postproduktion – ein erster Trailer lässt erahnen, dass das Ergebnis spektakulär geworden ist. Den Trailer kann man sehen auf den Websites der Schule, des Kulturagentenprogramms und auf der eigens angelegten Facebookseite: www.facebook.com/Millionengrab.

Die Premiere des fertigen Films, der ca. 20 Minuten lang sein wird, ist für Dezember geplant.

Matthias Vogel
www.jaf-hamburg.de
www.kulturagenten-programm.de

Hamburger Kindertheaterpreis

Im Gespräch mit den Preisträgern

Bereits zum vierten Mal ist der Hamburger Kindertheaterpreis diesen Sommer verliehen worden. Wir sprachen mit den Preisträgern vom Theater Triebwerk, von den Vierhuff Theaterproduktionen und der Theaterbox über die Bedeutung des Preises, die Situation der freien Kindertheaterszene in Hamburg, das Finden von Stoffen und ihre Zukunftspläne.

Alle drei Theatermacher sehen den Preis als Anerkennung, Würdigung und Wertschätzung ihrer Arbeit. Dabei fungieren die Gesprächspartner Uwe Schade (Schauspieler und Musiker bei Triebwerk), Gero Vierhuff (Regisseur) und Julius Jensen (Regisseur bei der Theaterbox) in ganz unterschiedlichen Rollen. Schade freut sich zudem, dass die Risikobereitschaft von Kompagnon Heino Sellhorn und ihm darin, was Form und Themen angeht, belohnt wurde. In der Jurybegründung heißt es unter anderem: »Jo im roten Kleid« (Regie: Nina Mattenklotz) ist eine »ästhetisch wie thematisch außergewöhnliche und anspruchsvolle Produktion«. Die poetische Inszenierung erzählt von einem Jungen, der sein Anderssein entdeckt. Die Szenencollage ist »direkt, niemals plakativ und dramaturgisch schlüssig«.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirkung in der Öffentlichkeit und bei der Vergabe von Fördergeldern, meint zum Beispiel Vierhuff. Jensen verspricht sich eine erhöhte



v.l.n.r.: Gero Vierhuff (vierhuff theaterproduktionen, 2. Preisträger), Uwe Schade und Heino Sellhorn (Theater Triebwerk, 1. Preisträger) und Julius Jensen (Theaterbox, 3. Preisträger)

Foto: Michaela Kuhn

Aufmerksamkeit für die Produktionen an der Peripherie (der Kindertheaterszene), nämlich im Stadtteil Wilhelmsburg. Selbstverständlich nützt das Preisgeld den Produktionssteams auch ganz praktisch.

»Wir können den Mitwirkenden der extrem unterfinanzierten Produktion nachträglich eine kleine Vergütung zukommen lassen. Zudem kann eine Übersetzung ins Englische angefertigt werden; für Neues reicht es leider nicht«, erläutert Uwe Schade für das Theater Triebwerk.

Julius Jensen dagegen wird das Geld tatsächlich für die nächste Produktion des Wilhelmsburger Wintermärchens einsetzen. Das Thema »Bildung« steht ganz oben auf der Agenda im Stadtteil oder sollte es zumindest. Kühn und passend zugleich: die geplante Adaption des Faust-Stoffs für Kinder. »Es ist das erste Mal, dass wir einen Klassiker als Grundlage nehmen, ich denke aber, dass die Kinder – und auch wir – mit Faust viel Spaß haben werden«, sagt der Regisseur und Schauspieler.

Das Theater Triebwerk hat bis ins Jahr 2014 schon mehrere Inszenierungen in der Pipeline: »17 sein« (Hildesheim), Premiere im Oktober, und »Die verrückte Hutjagd« (Hamburg) im kommenden Mai. Beide Stücke erarbeiten sie wieder mit Regisseurin Nina Mattenklotz. Es folgt eine Zusammenarbeit mit der Theaterwerkstatt Pilkentafel.

Gero Vierhuffs Kooperationen sind ebenfalls vielfältig. Ende September läuft in Hamburg gleich zweimal »Pick Pick Picknick« von kirsch kern & COMPES, Vierhuff führte Regie. Am 11. September hatte »De Koh Rosmarie« auf der Studiobühne des Ohnsorg Theaters Premiere, ebenfalls eine Regiearbeit für Kinder, auf Platt- und Hochdeutsch.

Landauf, landab werden auf den Bühnen der Staatstheater Erzählungen und Romane als Vorlage genutzt – von manchen durchaus kritisch betrachtet. Das Theater Triebwerk



Foto: Theater Triebwerk

Hamburger Kindertheaterpreis

und die Vierhuff Theaterproduktionen bearbeiten ebenfalls erzählerische Vorlagen für die Bühne, nämlich unter anderem Bilderbücher. Die Kindertheatermacher begründen das allerdings dezidiert. Generelle Voraussetzung ist für Uwe Schade ein »brennendes Interesse« an einem Stoff. Viereinhalb Jahre dauerte es bei »Jo im roten Kleid« von der ersten, beiläufigen Aufmerksamkeit für das Buch von Jens Thiele bis zur Bühnenproduktion. Übrigens erhielt schon die vom Autor nicht nur geschriebene, sondern auch illustrierte Erzählung eine Auszeichnung, nämlich 2003 den Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis. »Stärkster Künstlerischer Motor« für Schade und Sellhorn ist die Musik. Und ein Bilderbuch lasse viel Raum für eine musikalische Verarbeitung.

Gero Vierhuff und sein Team bevorzugen die Offenheit für die Stückentwicklung in der gemeinsamen Probenarbeit, die ein nicht dramatisierter Text lässt.

Zwei der gewürdigten, freien Kindertheaterproduzenten arbeiten meist mit einem Stamm- oder Kernteam: Triebwerk und Theaterbox. Kontinuität, Vertrauen und Verlässlichkeit spielen dabei eine große Rolle. Gäste und vereinzelt neue Kolleginnen und Kollegen bringen zudem »frischen Wind« und werden als Bereicherung angesehen. Für alle drei stellt in dieser eben nicht ganz festen oder sogar sehr flexiblen Zusammenarbeit das Organisatorische eine große oder sogar nicht leistbare Arbeit dar. »Das ist mitunter schwierig, weil es schwer fällt, sich auf gemeinsame Termine zu einigen«, charakterisiert Gero Vierhuff noch moderat die



Gummi-T. · Foto: Gero Vierhuff

Schwierigkeiten eines flexiblen Teams. Schade vom Theater Triebwerk spricht Klartext: Die Strukturen, auf die das Theater eigentlich angewiesen ist, weil die Organisation sonst nicht zu leisten ist, seien in Hamburg nicht vorhanden.

Damit sind wir bei der oftmals beklagten Situation der freien Hamburger Kindertheaterszene angelangt. Auch die Schirmherrin des Kindertheaterpreises, Kultursenatorin Barbara Kisseler, verhehlte bei der Preisverleihung im St. Pauli Theater nicht ihre eigene Unzufriedenheit. Sie versprach, sich bei den nächsten Haushaltsberatungen ausdrücklich für konkrete Verbesserungen einzusetzen.

Die Qualität der Arbeit, die die Szene leistet, steht in keinem Verhältnis zur öffentlichen Aufmerksamkeit und zur insgesamt mangelnden (nicht nur) finanziellen Unterstützung. Uwe Schade, der vielfach in Niedersachsen produziert, hat ganz konkrete Vorstellungen. Er sieht die Arbeit der freien Kindertheaterszene als Teil der kulturellen Bildung und fordert vom Senat neben monetärer Anerkennung: »Auftritts-, Proben- und Lagerräume«, außerdem eine Servicestelle, die die Arbeit sichtbar und

zugänglich macht. Auch nicht kommerzielle, kulturelle Arbeit für Kinder komme nicht ohne Subventionen aus. Er sagt: »Die Verschiedenartigkeit der unterschiedlichen kulturellen Produktionsweisen müssen hier im Senat (nicht in der Kulturbehörde, die wissen das genau) als notwendiger Boden der Stadt erkannt und gefördert werden. Gerade die freie Szene leistet kulturelle Forschungsarbeit, die den Hamburgern vorenthalten wird.«

War da nicht soeben eine Diskussion um freie, ehemalige Industrie- und Gewerbeflächen in Wilhelmsburg im Gange, Stichwort Zinnwerke, Opernfundus?

Angela Dietz

Fragen und Antworten, die dem Text zugrundeliegen, wurden per E-Mail ausgetauscht. Die Autorin war Mitglied der Jury 2013.

Der Hamburger Kindertheaterpreis 2013 wurde verliehen von der Hamburgischen Kulturstiftung, HCI Capital und Pawlik Consultants. Die Preisträger:

Theater Triebwerk, »Jo im roten Kleid«, 1. Platz (7.500 Euro)

Vierhuff Theaterproduktionen, »Gummi-T.«, 2. Platz (2.000 Euro)

Theaterbox, »Edels Garten«, 3. Platz (1.000 Euro)



Edels Garten · Foto: Oliver Menk

Festival »KinderKinder«

Noch bis zum 17.11. läuft das internationale Musik- und Theaterfestival »KinderKinder«. Highlight am Schluss: Die Eigenproduktion »Schneewittchen« von KinderKinder e.V. mit drei dänischen Musikern, der Puppenspielerin Heike Klockmeier und dem Schauspieler Erik Schäffler. Uraufführung ist am Freitag, den 15. November 2013, um 18 Uhr auf Kampnagel.

www.kinderkinder.de

»abgedreht«

Ein weiteres Jubiläum: Das 25. Nachwuchsfilmfestival »abgedreht« vom 11. bis 13. Dezember 2013 im Hamburger Metropolis Kino!

www.abgedreht-hamburg.de

Lesefest »Seiteneinsteiger«

Das Lesefest bietet wieder ein volles Programm für eine Woche: Vom 28. Oktober bis 3. November 2013 in ganz Hamburg! Für Fans und Co.: Seit diesem Sommer hat der Verein Seiteneinsteiger e.V. einen eigenen Freundeskreis zur Unterstützung seiner Arbeit.

www.seiteneinsteiger-hamburg.de

Hamburger Märchentage

Die Hamburger Märchentage feiern ihr zehntes Jubiläum! Vom 8. bis 17. November 2013 findet eine »Zeitreise mit den schönsten Märchen aus aller Welt« statt.

www.hamburger-maerchentage.de

Kritisch betrachtet**»Don Quijote«**

»Señoras y señores« – schon die Begrüßung kommt dem Publikum spanisch vor. Don Quijote quasselt munter in seiner Muttersprache drauflos und merkt gar nicht, dass ihn niemand versteht ... Wie sich bald herausstellt: Er merkt so einiges nicht! Und genau das ist typisch für den bekannten Ritter: Don Quijote lebt in seiner eigenen Welt, und die ist voller fantastischer Abenteuer und fantasievoller Begegnungen.

Damit hat der Ritter mit Kindern Grundlegendes gemein. Auch sie können konsequent in Fantasiewelten eintauchen und endlos in spannenden Geschichten versinken. Genau hier setzt die Theatertruppe »Fata Morgana« in ihrem jüngsten Theaterstück für Kinder ab acht Jahren an: Verwirrt von den vielen Ritterromanen, die er gelesen hat, träumt sich der Spanier Alonso zurück in jene Zeit, als Helden noch zu Pferde auszogen, um feindlichen Kollegen das Fürchten zu lehren. Also nennt sich der Abenteuerhungrige Alonso fortan

Don Quijote, sattelt sein Ross Rosinante und zieht gemeinsam mit seinem Kumpel Sancho in unbekanntes Land. Die Verwandlung in einen Ritter samt Rüstung funktioniert mithilfe von Pappkarton und Klebeband, der kleine dicke Diener wird durch Kopfbedeckung und Kunstbauch zum Knappen, ein wiehernder Wischmopp zu Rosinante – spätestens an diesem Punkt werden auch die Zuschauer zu Fantasten.

Es folgt eine bühnenreife Auswahl an Abenteuern des Don Quijote: Er kämpft gegen Windmühlen, die er für verzauberte Riesen hält; er greift eine Herde Schafe und Ziegen an, die ihm wie feindliche Heere vorkommen; und er tötet eine giftgrüne Riesenschlange, die kurz zuvor noch als Decke diente. Dass der Ritter hinter jeder Erscheinung eine boshafte magische Macht vermutet, ist für das junge Zielpublikum nachvollziehbar. Weniger schlüssig erscheint den Kindern Don Quijotes Motivation: Jede Tat ist seiner unerreichbaren Herzensdame gewidmet, Dulcinea.

Die Drei von (der) »Fata Morgana« spielen großartig: Karl-Heinz Ahlers bleibt hoch erhobenen Hauptes der Ritter von der verrückten Gestalt – egal, wie sehr ihn Gegner auslachen oder in die Irre führen; Hartmut Fiegen ist sein gelungener Gegenpart, als Sancho sowie in verschiedenen Rollen weiterer Weggefährten; Thomas Esser unterlegt alles mit dem passenden Sound, macht Geräusche für den Kampf und Stimmung gegen Don Quijote und springt wandelbar immer wieder vom Musikerstuhl auf und genau dort ein, wo die Handlung eine zusätzliche Figur braucht.

Der Roman von Miguel de Cervantes – geschrieben zu Beginn des 17. Jahrhunderts – hätte eine sprachlich kindgerechte Bearbeitung gebraucht, die absurden Ideen zur Verwandlung amüsieren Zuschauende jeden Alters. **Dagmar Ellen Fischer**
www.fata-morgana-productions.de
Nächste Vorstellung:
Freitag, 8.11., 18.00 Uhr, Fundus Theater

Hartmut Fiegen als Sancho Panza und Karl-Heinz Ahlers als Don Quijote · Foto: Andreas Hartmann

